Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 39

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ds Chlapperläubli

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.

Eingefangen.

Trachtenmädel sah man z'Bärn
Eine schwere Menge,
Zwischen Nydegg, Käfigturm
Und der Innern Enge.
Leider sind sie allesamt
Innert wenig Stunden
In ihr Trachtenheimatland
Wiederum verschwunden.

Eine kleine, feine nur
Mit kohlschwarzen Haaren,
Rotem Mieder, rotem Rock,
Konnt' nicht heim mehr fahren.
Kam nicht mehr in's Engadin,
Konnt' es nicht erzwängen:
Blieb zum Schluße gar noch im
„Chlapperläubli" hängen.

Oha.

—o—

Wie d'Jümpferli i d'Ehe wei u wieder drus!

E jedes Amt, und isch es no so chli, het sini Plag und me mag jedweli Arbeit tue, so dänkt e jedes, nume äs heig's e so sträng u niemer uf der ganze Wält heig's e so bös, und wenn es sich de no mit andere fat a vergliche, denn isch d'Unzfriedeheit ersch rächt erwachet. Wenn z. B. es Dienschtmeitli der lieb, läng Tag umenander gjagd wird und sälte es fründlichs Wort ghört, wenn es eifach d'Sach nie rächt breicht zmache und vo der Frou geng akieflet wird, wenn d'Arbeit, chum het es se agfange, scho sött fertig si — und wenn es de spät am Abe totmüed i sis Zimmer ufechunt, denn si no vor em Ischlafe sini letzte Gedanke: „O, wenn i denn verhüratet bi, denn wott is o schön ha! Am Morge bliebeni mi Türi liege so lang i fule und müed bi und we der Ma der Gaffee gmacht het, so chaner mer ne de no grad is Bett bringe! Ds' Mittag chocheni geng nume Chalbsplätzli, Beefsteak u Cotelette, damit i nid der ganz Morge mueß i der Chuchi stah und am Abig gani is Theater und a d' Konzert, damit i o e chli anderi Musig ghöre als blos das Klepf vo de Pfanne u Pfannedeckle!"

Wenn d' Buchhalteri vom Chef wäge jedem Nächnigsfähler apfuret und d' Verchäuferi wäge Mangel a Fründlichkeit de Chunde gägenüber vom Ladebesitzer allpot agfahre wird, wenn der Modistin wäge zwenig Chic und Unglänkigkeit vo der Meischteri geng wieder d' Hüet us der Hand grisse wärde und d' Fabrikarbeiteri bim Akkordschaffe „ugrächti" Abzüg het, we d' Chrankepflegeri vo de maßleide Patiente Tag u Nacht plaget und agnörgelet wird, de dänkt i derige Stunde e jedi: „Wenn i de einisch ghüratet ha u fälber Herr u Meischter bi, potz Tusig, de mueß sich's Blättli chehre! Vo kem Möntsch la mer meh befähle! I ha jetz gnue müeße folge u undedüre schlüfe! Das ewige chum, gang, mach, hurtig, sofort, schneidig, vorwärts ꝛc. hani afange gnue ghört!" s' Bedure mit sich fälber wird geng größer; d' Uzfriedeheit frißt immer tiefer ine und mit der Erkenntnis, daß blos dür d' Hürat völligi Freiheit uf sie wartet, lönd sie die Hüratsgedanke geng tieferi Wurzle fasse. D' Arbeit, wo sie bis jetz gärn ta hei, paßt ne nümme, denn sie füehle sich zu öppis Besserem, Höherem gebore als blos zum Diene! D' Selbstbetrachtige, die sie jetz astelle, lute bi de ärnschtere Töchtere öppe so: Bini eigetli befähigt, e Hushaltig z'leite? Chani ächt gnueg choche, näihe, flicke, damit i min Zuekünftig cha befriedige? Den andere ihri Selbstbetrachtig isch meh üßerer Art: Bini ächt ou nätt gnue zum „Eine" verwütsche? Soll i mi ächt e chli schöner kleide, moderner frisiere, für d' Blick vo dene Herre uf mi z' lenke?

Sie chouse de richtig eleganteri Chleider, Lackschüehli, Sidestrümpfli, gäbe ihres Gäld für Firlefanz u Flitterware us und rächne, ihres so agleit Kapital träg ihne als Zins e feine flotte Ma i! Statt i d'Echochschuel gange sie i Tanzkurs, amüsiere sich ufs Beste mit dene gschniglete, schneidige Herre und sie möchte dür ihres ganze Läbe a der Site vo so mene lachende Plauderer dahinschwebe! Ihri Blicke rede so dütlich und s'Müli plauderet so animiert, daß der Cavalier gli merkt, wohi daß sie zieht! Aber ou „är" isch enflammé! So ne Zarti, Fini für immer um sich zha, mit so nere Else chönne verbunde si — für immer — das macht ihn ganz sturm im Chopf und s'Härz schlaht zum zerspringe! Uf em Heiwäg wird witer abändlet und am Schluß vom Tanzkurs si sie einig! Jetz, Elselein, chasch dis Tanzbei lüpfe bim Choche, Fäge, Putze! Jetz chasch um e Schüttstei und Chochherd ume foxtrotte; im Chuchi- und Wäschhusdampf chasch umeschwäbe und s'Gaffeewasser u d'Fleischsuppe cha Dir d'Melodie derzue summe! Leider si die Öhrli, die bim erschte Ton Walzer und Schottisch unterschiede hei, nid uf derigi Musig gstimmt, drum gits vom zlange la Brodle, Süde u Plodere so großi Gasrächnige; s'Näsli, wo alli Parfums vonenander het chönne unterscheide, ma die verschiedene Hushaltigsgrüchli u -Gschmäckli nid verträge und s'Müli, wo a Gutzli u Pralinés gwöhnt isch, ma das bürgerliche Ässe nid probiere und drum chunts äntwäder ugsalze oder versalze uf e Tisch und statt süeße Dessert gits e gsalzni Ermahnig vom Ma! „Sie" macht es Dureli, luegt abwärts ihri Händli a, gseht, daß sie nümme so rosig, so pflegt si wie früeher, i de Bei gspürt sie vom Umehafte und Umejage e Müedi — sie laht s'Chöpfli geng tiefer abehänke und we der Ma furt isch, chöme Träne u sie schluchzet: Hätt' i nume nie ghüratet! was me tuet, gratet nid und me mag sich abmüehe vom Morge bis z'Nacht, so wird die Arbeit doch nid estimiert. Keis ufmunterns Wort gönnt „är" eim, im Gägeteil, bi allem seit er: „Mini Muetter het das so gmacht, mini Muetter het das Gmües e so kochet, bi miner Muetter hets mer besser gmundet!" Nüt guslet u sticht es jungs Froueli so, als we me d'Schwiegermuetter über ihns stellt; i sine Auge isch d'Schwiegermuetter en altmödischi, ängi, beschränkti Frou und äs, äs sött vo dere lerne? „Hätti nume", so dänkts, „miner Muetter meh gfolget; hätti nume geng uf ihri gschickte Händ glueget und hätt i doch vo ihre alles glernt, denn sie isch doch die Einzig uf der ganze Wält, wo's ufrichtig u rächt mit mir gmeint het! Sie het s'Beschte vo mir welle und i ha's nid g'achtet; sie het mi dür d'Arbeit welle is Glück ine füehre und i ha's nid gloubt! Chönnt i doch wieder zur Muetter!" Die verständig Muetter lat Tochter i ihrer Not zable: „Du hesch ne welle und s'Hürate hesch trotz mim Abrate erzwängt! Sträng Di jetz nume e chli a, denn chunnt scho no alles rächt use!"

G. S.-J.

—o—

S. L. A. B.

Wirtschaftsbetrieb.

„Festhalle" jedem Ansturm
Gewachsen und fand den Rank,
Man ist binnen fünf Minuten
Versorgt mit Speise und Trank.
Auch in den „Stübli's", die innig
Sich schmiegen der Halle an,
Ist prompt und exakt die Bedienung
Und heimelig wär' man dran.
Unheimelig aber die Rechnung
Beim „Kosten" schnellt in die Höh',
Viel rascher noch als die Flaschen
Entleert sich das — Portemonnaie.

Die „Chüechlistube", die leitet
Fürtrefflich ein Komitee,
Betont seine Leistungen mächtig
Im Zeitungs-Communiqué.
Die Haushaltungsschule amtet
Kochwissenschaftlich hier fein:
Zu „Kaffee mit Milch" da braucht es
Neun Tassen und Teller allein.
Doch Teller kann man nicht essen
Und grau ist die Theorie,
Und will man Kaffee, so geht man
In die „Tea-Room-Confiserie".

„Mosthalle" — „Bierhalle" dagegen
Seh'n mehr auf das praktische schier,
's gibt Ausstellungsbratwurst und Obstwein
Und allerlei heimisches Bier.
Man sitzt dort gemütlich und plaudert
Und ruht sich vom Schauen aus,
Kommt immer dabei auf die Kosten
Und pilgert zufrieden nach Haus.

Urs.

—o—

Die liebe Schwiegermutter.

Schwiegermutter (auf Besuch) zum Schwiegersohn:
„Eure Uhr geht ja nicht!"
Schwiegersohn deutlich: „Nein! Die geht auch nicht!"

Rätselfrage.

A: „Hast du schon einen Hund mit 5 Beinen gesehen?"
B: „Nein!"
A: „Aber ich; das fünfte trug er im Maul!"

Weibliche Buchführung.

Mann: „Aber liebe Frau, weshalb schreibst du in deinem Wirtschaftsbuch die Ausgaben für den Apotheker unter Einnahmen?" Frau: „Weil wir doch die Medizin eingenommen haben!"

Auf der Brautschau.

Der Heiratskandidat zur zukünftigen Schwiegermutter: „Mein aufrichtiges Kompliment! So gut habe ich schon lange nicht mehr gegessen!" Der kleine Fritz: „Wir auch nicht!"

Alles zu seiner Zeit.

„Was ist los, Fritz? Hast du dir auf den Fuß gehauen?"
„Nee, ick habe mir einen Nagel in'n Stiefel getreten."
„Warum ziehst'n denn nicht raus?"
„Was — in der Mittagspause?"